

Gesundheit – Krankheit. Kulturtransfer medizinischen Wissens von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit, hg. von Florian STEGER und Kay Peter JANKRIFT (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 55) Köln u. a. 2004, Böhlau, VI u. 267 S., 3 Abb., ISBN 3-412-13803-7, EUR 34,90. – In der Einleitung des vorliegenden Sammelbandes sollen zunächst „Theorien“ des Kulturtransfers, wie sie „im Rahmen der Geschichtswissenschaft ein noch wenig erschlossenes Gebiet“ (S. 2 f.) sind, vorgestellt werden. Den Auftakt bildet der analytische Vergleich im Sinne historischer Komparatistik, weitere Theorien folgen bis zur Darstellung des an der Universität Erlangen-Nürnberg ansässigen Graduiertenkollegs 516 „Kulturtransfer im europäischen Mittelalter“. Diesem Projekt gehört einer der beiden Hg., Florian STEGER, an; entsprechend diesem Projekt soll der Begriff des Transkulturellen die ausschließlich europäische Perspektive verlassen und wird primär funktionalisiert: Kulturtransfer bedeutet nun auch Bildung, Weitergabe und Austausch von Wissen und Können in schriftgebundener wie in nichtschriftlicher Form. Für den medizinischen Kontext bedeutet dies insbesondere den Transfer von Ost nach West. Die Beiträge sollen sodann alle Aspekte des kulturellen Transfers medizinischen Wissens thematisieren. – Dabei geht Mischa MEIER, Von Prokop zu Gregor von Tours. Kultur- und mentalitätengeschichtlich relevante Folgen der ‚Pest‘ im 6. Jahrhundert (S. 19–40), auf die Bewältigung der Seuchen durch die frühchristliche Kirche ein. – Ähnlich bespricht Gernot KIRCHNER, Heilungswunder im Frühmittelalter. Überlegungen zum Kontext des *vir Dei*-Konzeptes Gregor [!] von Tours (S. 41–76), Heilungskonzepte im Rahmen von Heilungswundern. – Peregrine HORDEN, The Christian Hospital in Late Antiquity. Break or Bridge? (S. 77–99), fragt nach Brücke oder Bruch des Transfers vom Wissen um das im 4. Jh. aufkommende römische Hospital. Den Bruch sieht H. darin, daß es in der vorkonstantinischen Zeit in keiner Kultur ein Krankenhaus gab; die Brücke bilden für ihn divergierende Vorformen von „Krankenhäusern“ in derselben Zeit. – Johannes PAHLITZSCH, Ärzte ohne Grenzen. Melkitische, jüdische und samaritanische Ärzte in Ägypten und Syrien zur Zeit der Kreuzzüge (S. 101–119), stellt das besondere Maß an Mobilität unter den Kulturen heraus, da in der zweiten Hälfte des 12. Jh. in den Kreuzfahrerstaaten christlich-arabische und samaritanische Ärzte tätig waren. – Piers D. MITCHELL, Evidence for Elective Surgery in the Frankish States of the Near East in the Crusader Period (12th–13th Centuries) (S. 121–138, 3 Abb.), sieht im Rahmen der Chirurgie weniger kasuistische Eingriffe als geplante Operationen. – Kay Peter JANKRIFT, Eigenes und Fremdes. Zur sozialen Stellung jüdischer Gelehrter und zu ihrer Rolle für die Vermittlung von Wissen im

Mittelalter (S. 139–154), untersucht Wege des Wissensaustausches und die Wissensinhalte jüdischer Heilkundiger und deren regional und sozial unterschiedliche Bedingtheit. – John HENDERSON, *The material Culture of Health. Hospitals and the Care of the Sick in Renaissance Italy* (S. 155–166), analysiert Form und Funktion von Renaissance-Hospitälern in Bezug auf den Patienten. – Sandra POTT, ‚*Medicus Poeta*‘. Poetisierung medizinischen Wissens über Pest und Blässe: Hans Folz und einige unbekannte Mediziner-Dichter (S. 237–261), legt die Verschmelzung von Medizin und Poesie dar. – Der Band glänzt durch fachkundige Beiträge und vielsprachige Quellenkenntnisse; er ist auch deshalb begrüßenswert, da er die thematische Vielseitigkeit der Medizingeschichte aufzeigt. Jedoch, alle Themen, die hier zum transkulturellen Austausch angeboten sind: Pest im 6. Jh., Krankenhaus im 4. Jh., Kreuzfahrerstaaten etc. entbehren einer Linearität im soziologischen, räumlichen und funktionalen Bereich, die erst den eingangs dargestellten methodischen Vergleich ermöglicht hätte; aber damit wäre wohl auch ein anderes Buch entstanden.

Gisela Drossbach